

„Die Menschenrechte sind noch nicht bis zu uns gelangt“

Gemeinsame Kampagne von ATD Vierte Welt und Amnesty International zum Welttag zur Überwindung der Armut am 17. Oktober 2008

Seit Jahren setzt sich die Bewegung ATD Vierte Welt für die Überzeugung ein, die ihr Gründer Joseph Wresinski in Stein meisseln liess: „Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.“ Auch für Amnesty International ist Armut nicht Schicksal, sondern Folge und oft auch Ursache von Menschenrechtsverletzungen, gegen die wir Menschen etwas tun können und müssen. So haben wir miteinander beschlossen, dieses Jahr den Welttag zur Überwindung der Armut mit drei gemeinsamen Aktionen zu begehen.

1. Lebensberichte

Zu den schmerzlichsten Erfahrungen vieler Armutsbetroffenen zählt es, ohne Stimme zu sein, nicht beachtet, nicht verstanden und abgeschoben zu werden. Um sie zu Wort kommen zu lassen, geben wir gemeinsam das Heft „Die Menschenrechte sind noch nicht bis zu uns gelangt“ mit neun Lebensberichten heraus. Sie zeigen die Verbindung zwischen Armut und Menschenrechtsverletzungen. Vier Berichte kommen aus der Schweiz und fünf aus Län-

dern des Südens (Kolumbien, Indien, Libanon, Palästina, Peru). Das Heft ist zu einer breiten Verteilung bestimmt.

2. Postkartenaktion

„Postkarten“ sind für Amnesty International bereits ein bewährtes Mittel, sich an Regierungsbehörden zu wenden und zur Wahrung von Grundrechten gewisser Personen und Gruppen aufzurufen. Gemeinsam laden wir am diesjährigen 17. Oktober alle ein, eine „Postkarte“ für den Bundespräsidenten Pascal Couchepin zu unterschreiben und damit ihr Einverständnis mit der oben zitierten Überzeugung kundzutun und die Regierung unseres Landes aufzurufen, der Stimme der am meisten Benachteiligten bei der Gestaltung der nationalen Strategie zur Armutsbekämpfung Rechnung zu tragen.

Amnesty International führt gleichzeitig eine Postkartenaktion zum Schutz von Frauen in Risikosituationen in den Favelas von Brasilien durch.

3. Quer durch die Schweiz

Öffentliche Veranstaltungen zum 17. Oktober werden in Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, Zü-

rich stattfinden (siehe Seite 1). Den Lebensberichten wird an vielen Orten ein zentraler Platz zu-

kommen. Es wird Verteilaktionen des Heftes und Informationsstände auch an Bahnhöfen geben, um

viele Menschen zum Mitmachen anzuregen, damit schliesslich alle Menschenrechte für alle gelten.

Auszüge aus Berichten aus der Schweiz

Art. 23.1 Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl...

(...) Ich hatte Träume – einen Beruf wollte ich erlernen, der mir Spass macht. Ich musste begreifen, dass dafür Geld nötig ist, Geld, das meine Familie nicht hatte. Das Geld für Klavierstunden und erst recht fürs Klavier konnte nicht bezahlt werden. «Warum will die denn Klavier spielen?» In der Armensiedlung leben und Klavier spielen – das passte für die Leute nicht zusammen. (...) Frau S. 38 Jahre

Art. 24 Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit.

Ferien und Erholung, davon träume ich seit Jahren. Die Bilder drängen sich mir förmlich auf, wenn ich mich müde und erschöpft durch die Tage quäle. Bilder von Wiesen, Wäldern, murmelnden Bächen. Bilder von Bergen, Strand und Meer. Natur einatmen, die Zeit vergessen! Ich brauche diese Freiräume, um Kraft zu schöpfen. Kraft, um den Alltag zu bewältigen. Die geschenkten Ferien, das bezahlte Recht auf Erholung in Form eines Gutscheins, liegen noch immer in der Schublade. Wenn wir vielleicht nächsten Sommer ans Meer fahren, dann, weil mein Sohn jetzt schwimmt, und vor allem, weil uns jemand begleitet. Damit nicht nur ich meine ersten Ferien am Meer geniessen kann, sondern auch meine Kinder. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Geteilte Freude ist doppelt so viel. Sarah Moser. Schweiz

Art. 22 Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit

Ich wohne in einer der Holzbaracken neben der Eisenbahnlinie, die als Notunterkünfte dienen, wo Menschen untergebracht werden, die ihre Wohnung räumen mussten. (...) Letztes Jahr war ich bei einem Arzt in der Nähe. Als ich ihm gesagt habe, wo ich wohne, meinte er: «Das ist da, wo alle Sozialfälle wohnen.» Ich habe mich nicht getraut, ihm zu antworten. Durch diese Bemerkung fühlte ich mich auf die unterste Stufe der Gesellschaft verbannt (...) Ich habe es mir nicht ausgewählt, hier zu wohnen, und auf jeden Fall sind wir alle Menschen und sollten uns gegenseitig unterstützen. Ich gebe oftmals meiner Nachbarin etwas zu essen, wenn sie mir sagt, dass sie Hunger hat. Und wenn sie kann, gibt sie mir dafür Lebensmittel, die sie irgendwo günstig bekommen hat. Eine Vierte Welt Gruppe

Die nationale Strategie zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung

An den Bildungstagen der Universität Vierte Welt, in Arbeitsgruppen und zusammen mit andern Organisationen arbeitet ATD Vierte Welt an der Planung der nationalen Strategie zur Armutsbekämpfung des Bundes mit.



Heute Morgen fragte mich Nicole, Mitglied von ATD Vierte Welt in Freiburg: „Wann gehen wir nach Bern und arbeiten weiter?“ Im Jahr 2003 hatte sie als direkt Betroffene an der nationalen Armutskonferenz in Bern teilgenommen und dort gesagt, wie wichtig es sei, von Amtspersonen mit Respekt behandelt zu werden. Seither verfolgt sie aufmerksam die Bemühungen um eine umfassende Politik zur Armutsbekämpfung, in der die Würde der Betroffenen an oberster Stelle steht. Im Juni 2007 luden wir Nicole ein, sich an einer Arbeitsgruppe zu beteiligen. Diese setzte sich mit den Vorschlägen des Bundesamtes für Sozialversicherungen zum Vorgehen und zur inhaltlichen Ausrichtung einer nationalen Strategie gegen Ar-

mut auseinander. Dank ihrer Arbeit konnte Marie-Rose Blunski Ackermann, die ATD Vierte Welt in der Leitungsgruppe der Entwicklung dieser Strategie vertritt, bereits in der ersten Sitzung unsere Anliegen einbringen.

Welche Fortschritte hat das Projekt seit Juni 2007 gemacht?

Wie haben die direkt Betroffenen daran mitgewirkt?

An den vier Bildungstagen der Universität Vierte Welt äusserten sie sich zu den Anliegen, die für diese Strategie von zentraler Bedeutung sind:

- Menschenwürde (November 07),
- finanzielle Mittel für ein Leben in Würde (Februar 08),

- Langzeitarbeitslosigkeit und aufgezwungene Nutzlosigkeit (April 08),
- Mitwirkung (Juni 08)
- aufgezwungene Nutzlosigkeit (April 08),
- Mitwirkung (Juni 08)

„Würde heisst Anerkennung und Gleichberechtigung.“

„Es ist nicht normal, dass Beträge zur Schuldenbegleichung von der Sozialhilfe, also vom Existenzminimum, abgezogen werden.“

„Sozialhilfe soll so bemessen sein, dass die Kinder gleich sein dürfen wie andere.“

„Wenn man lange Zeit ohne Arbeit ist, lebt man in der Angst, Sozialhilfe zu benötigen, man hat Angst um die Zukunft der Kinder und man verliert seine Freunde.“

„Ich kann mich nicht wehren, aber zusammen mit andern lerne ich meine Rechte kennen.“

Mitglieder der Leitungsgruppe nahmen an diesen Bildungstagen teil.

Ihr Präsident, der an der Tagung im Februar zu Gast war, sagte am Schluss, er sei beeindruckt von dem Gehörten, von dem, was es heisse, mit knappen Mitteln auskommen zu müssen. Er nehme nützliche Erkenntnisse und Anregungen mit für die Strategie zur Armutsbekämpfung.

Im Lauf des vergangenen Winters wurden von kompetenten Stellen sechs Teilberichte verfasst. Wir konnten zu deren Inhalt beitragen. Drei ATD-Gruppen

wurden von den Autoren angehört und standen im Dialog mit ihnen: Die Gruppe von Basel zum Bericht über Armut im Alter, die Gruppe von Genf zum Bericht über die Kinder und die Schule, die Jugendgruppe zum Bericht über den Eintritt in das Berufsleben. Der b'Treff von Flawil trug zum Bericht über die Familie bei und eine Verbündete aus dem Jura zum Bericht Armutsfälle. Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Bericht über die Langzeitarbeitslosigkeit.

Im Juni 2008 wurde ATD Vierte Welt beauftragt, einen zusätzlichen Bericht aus der Sicht der Betroffenen zu verfassen.

Wieder machten sich hauptamtlich Mitarbeitende, Armutsbetroffene und Verbündete ans Werk. Sie erarbeiteten Vorschläge, die den Dialog in den Mittelpunkt stellen:

- Die Förderung eines regelmässigen Dialogs zwischen Behörden und in Armut lebenden Familien.
- Die Verbesserung des Dialogs zwischen den Vertretern von öffentlichen Institutionen und armutsbetroffenen Personen und die Beteiligung der Betroffenen an der Aus- und Weiterbildung für Sozialarbeitende.

- Die Förderung des Gesprächs über ungerechte Situationen mittels eines Observatoriums für Armut, Ausgrenzung und Menschenrechte

Wie geht es weiter?

Das Bundesamt für Sozialversicherungen wird nun einen Entwurf für die Strategie zur Armutsbekämpfung vorlegen. Dieser wird dann von der Leitungsgruppe diskutiert, überarbeitet und schliesslich in einer endgültigen Fassung dem Bundesrat und den Kantonen unterbreitet werden. Wir werden diesen Prozess aufmerksam verfolgen und darüber wachen, dass auch das Endprodukt noch von der Erfahrung der Ärmsten geprägt ist. Zu diesem Zweck haben wir zusammen mit Amnesty International Schweiz eine Postkarte gestaltet, die hoffentlich viele Menschen unterschreiben und dem Bundespräsidenten Pascal Couchepin schicken werden. Auf dieser Karte bitten wir ihn,

das ganze Land in diese Bemühungen einzubeziehen und folgende Punkte besonders zu berücksichtigen:

die Beteiligung der von Armut betroffene Menschen, auch der Ärmsten unter ihnen, den Respekt der Menschenwürde aller, den tatsächlichen Zugang zu den Menschenrechten.

Olivier Gerhard